

I. J. statt. Bis 8 Uhr früh soll das Vieh zugetrieben werden. Von 8 oder halb 9 Uhr bis 10 Uhr wird die Prämierungskommission die ausgestellten Tiere besichtigen und um 11 Uhr findet die Prämierung statt.

3. Vorstand gibt bekannt, daß Michael Miesel aus Baiersdorf bei der Oberverwaltung wegen Unterstützung zum Ankauf eines Sackens Fluges eingeschritten sei. Das Ansuchen soll befürwortet werden.

4. Dem Nestor des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines und vieljährigen Schriftleiter der „Landwirtschaftlichen Blätter“ wird anlässlich seines Rücktrittes von der Redaktion der „Landwirtschaftlichen Blätter“ ein Dank- und Anerkennungs schreiben seitens der Bezirksverwaltung zugesandt.

5. Dem Landwirtschaftsinspektor soll für die Vermittlung der 300 Kronen zu Prämierzwecken schriftlicher Dank abgestattet werden.

6. Hans Wolfson, Obstbautechniker, will nach Wittrig kommen, um hier als fachlich ausgebildeter Obsttechniker eine bleibende Stellung zu finden. Die Obstkommission und Obstbauabteilung werden in kurzer Zeit darüber beraten, was zu tun ist, um diesen tüchtigen Pomologen für Wittrig zu gewinnen.

Bericht über die Generalversammlung des Bektetze-Nahoder Komitats-Frauenvereines.

Korr. Die Generalversammlung des Bektetze-Nahoder Komitats-Frauenvereines fand Ende Juni im großen Saale des Komitathauses vor einem in geringer Zahl anwesenden Publikum statt. Schade, daß dieser Verein so wenig Interesse erwecken kann.

Nach der schönen und stimmungsvollen Eröffnungsrede der Präsidentin, Gräfin J. Lazar, folgte der Jahresbericht des Sekretärs und Kassiers J. Cranof. Die wichtigsten Punkte dieser das Wirken des Vereines so treu wiedergebenden Rede waren folgende:

Durch das Absterben des in der vorigen Generalversammlung gewählten Sekretärs Herrn v. Guzmam wurde dieses Amt der bisherigen Stütze gemäß durch den Kassier versehen. Dies der Grund, weshalb kein ausführlicher Bericht über das zehnjährige Wirken des Vereines herausgegeben wird, wie es im Vorjahre beschlossen war. Der Ausschuß beschloß denselben nach dem 15-jährigen Bestehen des Vereines der Generalversammlung vorzulegen.

Die im vorigen Jahre projektierte Lotterie mußte wegen technischen Hindernissen verschoben werden.

Zu Jahre 1908 hielt der Ausschuß drei Sitzungen. Die Unterstützungen konnten durch günstige pekuniäre Verhältnisse das ganze Jahr hindurch ungehindert ausgezahlt werden.

Im Jahre 1908 zählte der Verein 32 gründende Mitglieder mit 10800 Kronen Kapital; 101 ordentliche mit 600 Kronen Einzahlungen (162 Kronen blieben im Rückstand) und 99 unterstützende Mitglieder mit 260 Kronen Einzahlung und 76 Kronen Rückstand. Für das Jahr 1909 mußten 6 Mitglieder gestrichen werden und blieben 93 ordentliche Mitglieder. Vom Rückstand wurden 100 Kronen einbezahlt und blieben fürs Jahr 1909 nur 54 Kronen. Von den unterstützenden blieben 91 im Rückstand, von deren Mitgliederzinsen mußten 24 Kronen gestrichen werden, so beträgt der Reibetrag 52 Kronen.

Im Jahre 1908 genossen 43 Arme eine ständige monatliche Unterstützung mit 1900 Kronen. Sechs Arme erhielten ein für allemal 110 Kronen; als Weihnachtsgaben wurden 207 Kronen verteilt.

Im Laufe des Jahres 1908 starben 6 Unterstützte, deren

Stellen durch andere ersetzt wurden. Zwischen den unterstützten Armen waren 13 ungarischer, 14 sächsischer, 7 rumänischer Nationalität und 4 Zigeuner.

Wenn wir den Kostenüberschlag des Jahres 1908 mit den Rechnungen desselben Jahres vergleichen, finden wir folgendes:

| Kostenüberschlag. | Jahresrechnung. |
|---|-----------------|
| K | K |
| Rest des Jahres 1907 | 688-91 |
| Interessen der Wertpapiere | 160— |
| Interessen der Sparkasseinlagen | 540— |
| Mitgliedstagen | 700— |
| Milde Gaben | 400— |
| Andere Einnahmen | 100— |
| Summe | 2588-91 |

So waren dem die Geldverhältnisse günstiger als vorhergesehen.

Die Wittriger Kreditbank-Aktiengesellschaft spendete dem Vereine 50 Kronen, die Industrie- und Gewerbebank 10 Kronen, Herzogin San Marco 503 Kronen, Gräfin J. Lazar 20 Kronen, die Distriktsparkasse 200 Kronen. Unseren aufrichtigsten Dank den edlen Spendern.

Bei den Auslagen ist die Differenz zwischen

| Kostenüberschlag: | Jahresrechnung: |
|---|-----------------|
| K | K |
| Für Unterstützungen | 2700— |
| Für Kassier und Diener Auslagen | 48— |
| Andere Ausgaben | 50— |
| Summe | 2846— |

Rest 496 Kronen 60 Heller. Dazu kommt die günstigere Einnahme von 1053 Kronen 93 Heller. So zeigt die Jahresrechnung einen mit 1550 Kronen 53 Heller günstigeren Stand als der Kostenüberschlag.

Wenn wir in Betracht ziehen, daß der Kostenüberschlag des Jahres 1908 mit 257 Kronen 9 Heller Defizit schloß, in Wirklichkeit aber 1293 Kronen 44 Heller Rest blieb, müssen wir behaupten, daß die Leitung des Vereines, das Wirken der Beamten und des Ausschusses ein in jeder Hinsicht zufriedenstellendes war.

Obiger Umstand liefert uns auch den erfreulichen Beweis, daß, obgleich die Zahl unserer Mitglieder in letzter Zeit sich verminderte, das Wohlwollen und die Freigebigkeit des großen Publikums dem Vereine nicht nur in den Unterstützungen zur Seite stand, sondern ihm half, sein Kapital für ungünstigere Zeiten zu vermehren. Deshalb „Vorwärts!“ auf dem eingeschlagenen Pfade, wir dürfen nicht verzagen, denn Gott hilft denen, die solch einem edlen Ziele dienen!

Die erste Reise einiger Landleute aus dem Nösnerland in das Burzenland.

Korr. Im Herbst des Jahres 1908 wurde von den Wallendorfern unter Anregung der dortigen Lehrer eine Reise ins Burzenland geplant.

Im Mai 1909 wurde endlich der langersehnte Wunsch zur Tatfache, die Reise wurde auf den 4. Juni festgesetzt. An der Reise beteiligten sich 19 Wallendorfer, darunter die Lehrer, 1 Zaader, 2 Mettersdorfer, 2 Jakobsdorfer und 1 Windauer.

Da wir aus vier Himmelsgegenden waren, wurde festgesetzt, daß wir uns am 4. Juni, 12 Uhr mittags, auf dem Bahnhofe in Wittrig treffen sollten, wo wir auch pünktlich eintrafen. Unser Reiseziel war zunächst Kronstadt.

Den 4. Juni, 12 Uhr 50 Minuten, bestiegen wir die Eisenbahn und langten am 5. Juni, 7 Uhr früh, glücklich in

und je größer meine Erregung, desto ruhiger ihre Entgegnungen. „Der Mensch braucht seine Erholung — jeder nimmt sie dort, wo er sie findet!“ Auf diesem Grundsatze fußt sie, davon weicht sie nicht um Haarsbreite ab und fast lächelnd vernimmt sie die Kündigung, die ich ihr zum Quartalsersten ausspreche.

Nun beginnt das Hasten und Zagen nach dem Mietsbureau, das Einsehen von Zeugnissen, die Verhandlung mit den sich Neuvorstellenden.

Allein keine will mir gefallen. So nett und sauber wie Anna, der ich gefälligst, schaut keine aus, so gute Empfehlungen hat keine, so freundlich im Wesen ist keine.

Mittlerweile fangen die Selbstvorwürfe an mich zu martern.

Vielleicht bin ich mit der Kündigung zu voreilig gewesen, vielleicht hat Anna mit ihrer Lebensanschauung, daß jeder Mensch die ihm notwendige Erholung nimmt, wo er sie findet, recht und sie tat nur dasjenige, was mit ihr tausende und nach ihr tausende tun.

Aber ihr ein gutes Wort geben, sie zum Bleiben bewegen — nimmermehr! Das läßt mein Stolz nicht zu.

Näher und näher rückt der Tag ihres Scheidens heran. Eine Nachfolgerin für sie habe ich noch immer nicht gefunden, und auch Anna hüllt sich in düsteres Schweigen über ihre fernere Absichten.

Immer dringlicher werden meine Briefe an die Vermieterin, immer häufiger meine Besuche in deren Kontor. Jedoch die zuckt nur bedauernd die Achseln:

„Gnädige Frau sind eben recht wählerisch!“

Inzwischen ist der Quartalserte gekommen. Noch einmal hat Anna ihre Rockkante in bestem Licht erstrahlen lassen, dann tritt sie reisefertig zu mir heran und sagt mir Lebewohl.

Wider Willen schwankt meine Stimme, als ich ihr die besten Wünsche mit auf den Weg gebe.

Die Tür fällt hinter ihr zu und ich bin allein.

Ohne Erjaß kann ich nicht bleiben. Ein Kohrpostbrief

verständigt die Vermieterin, mir zu bringen, wen sie noch auf der Liste habe. Ich werde lernen, meine Ansprüche herabzuschrauben und zwei mal zwei fünf sein lassen. Gebe Gott, daß es nicht gar so oft sein muß!

Der Tag neigt sich dem Ende zu. Es dämmert schon stark. Da ertönt ein heftiges Klingeln an der Tür.

Wahrscheinlich das neue Mädchen.

Ich eile, zu öffnen — und richtig, dort steht in dem Dunkel des Abends, nur in den Umrissen noch erkennbar, eine weibliche Gestalt, in der Hand einen kleinen Koffer tragend.

„Sind Sie etwa das neue Mädchen?“

„Jawohl!“

Wie bekannt mir trotz des kurzen Wortes die Stimme klingt.

„Dann kommen Sie mir herein. Ich werde Ihnen den Weg weisen.“

Ich schreite voran und zögernd folgen mir die Schritte der anderen. Unter dem Schein der Glasklampe mache ich Halt und drehe mich um. Mein Blick fällt auf die Fremde.

Jedoch was sehe ich! Bin ich das Opfer einer Sinnestäuschung?

Das ist ja gar keine Fremde, das ist ja Anna, die Perle, die mich vor kurzem erst verlassen.

Ich reide meine Augen, allein das Bild bleibt das gleiche: die so schmerzlich Vernichtete steht vor mir und schaut mich an mit dem Lächeln, das mir auf einmal wunderschön erscheint.

„Anna — Sie — ist es wahr — kein Irrtum — Sie kommen wieder?“

Stoßweise nur bringe ich die Worte hervor.

„Jawohl, Frau Doktor'n, ich komme wieder! Ich weiß ja, Sie brauchen mich. Da darf ich Sie doch nicht im Stich lassen! Und wenn Ihnen die Erholung, die ich gehabt, nicht gefällt — nun, dann nehmen Sie mich im nächsten Jahre einfach mit auf die Sommerreise, auf diese Weise ist uns beiden geholfen.“

Ein fester Handschlag bekräftigte das Gelöbnis.

Kronstadt an, wo uns der Herr Verbandsdirektor der Burzenländer Fruchtgenossenschaft Ehn erwartete und sich uns in zuvorkommender Weise als Führer zur Verfügung stellte. In erster Reihe besichtigten wir die Fruchtlagerräume der Burzenländer Fruchtgenossenschaft, dann führte uns der Herr Direktor in die Fabrik der Gebrüder Schiel, wo zwei Beamte sich uns zur Verfügung stellten und jedes Werk und jede Maschine erklärten. Dann wurde die Molkerei besichtigt und endlich kam der langersehnte Mittag, wo wir unseren knurrenden Magen befriedigen konnten. Nach dem Essen besichtigten wir die sogenannte „Schwarze Kirche“, dann erstiegen wir die Kronstädter 300 m hohe Zinne, von wo wir uns das Burzenland und die Umgebung ansehen konnten. Nach kaum einer viertelstündigen Rast begannen wir den Abstieg, den wir im Laufschrift machten, um den Zug nicht zu veräumen. Kaum daß wir die Karten lösen konnten, bestiegen wir die Bahn und fuhren nach der großen und schönen Marktgemeinde Zeiden. Auf der dortigen Bahnhofsstation empfingen uns der Herr Pfarrer, die Lehrer und die Gemeindevorstandung und führten uns direkt in das Rathaus, wo wir unser Gepäck ablegten. Dann wurden wir in die Kirche geführt, wo uns mancher Gegenstand, der noch aus der katholischen Zeit herüber, vom Pfarrer erklärt wurde.

Dann besichtigten wir das mit Türmen versehene Kirchenkastell, das von den Vorfahren als Schutzwehr errichtet worden und bis auf den heutigen Tag sehr gut erhalten ist. Im Innern der Ringmauer hat noch jeder sächsische Jura seine Fruchtammer. Von hier bestiegen wir den Glockenturm und besichtigten in erster Reihe die Turmuhr, die noch von Juchaus Bernburg gemacht worden ist und elektrisch aufgezogen wird. Weiter besichtigten wir die vier Glocken, von denen die große 36 Wiener Zentner wiegt. Da der Tag zur Neige ging, wurden wir vom Herrn Pfarrer, den Lehrern und der Gemeindevorstandung zu einem Abendessen ins dortige Gemeindeparkhotel eingeladen. In der Sommerveranda wurden wir von obgenannten Herrn aufs beste bewirtet und erst gegen Mitternacht wurden uns die Nachtquartiere angewiesen, wo wir endlich nach einem so mühevollen Tage die ersehnte Ruhe fanden.

Am 6. Juni, 7 Uhr früh, versammelten wir uns vor dem Rathaus, wo uns die Lehrer, der Richter und der Vize Richter erwarteten. Wir wurden in zwei Hälften geteilt und dann in verschiedene Höfe geführt, wo wir überall die größte Reinlichkeit und Ordnungsliebe fanden. Häuser, Wirtschaftsgebäude, alles war aus solidem Material, die Stallungen sind betoniert, die Böden zwischen Trauerfen genölt, die Krippen teilweise aus Beton, teilweise aus Holz, aber alle mit Gitter versehen. Die Schweinehälle sind ebenso groß wie die übrigen Ställe, nur durch Eisengitter in mehrere Abteilungen getrennt. Die Wasserleitung und das elektrische Licht fehlte auch im Schweinehalt nicht. Nach Besichtigung der Gemeinde wurden wir hinaus zu den Wassertürmen geleitet, deren es zwei gibt. Im ersten wurde das Wasser destilliert, aus dem zweiten verteilte es sich dann in die Höfen. Von da wurden wir in das sogenannte „Waldbad“ geführt, das eine Stunde weit von der Gemeinde im Walde ist, wo wir uns in dem 19 Grad warmen Wasser erfrachten und zu Mittag issten. Von hier wurden wir auf Wagen zurückgebracht. Auf der Rückfahrt besichtigten wir die 5000 Joch große Hutweide und die Schopfen, in denen das Vieh im Regenwetter untergebracht werden kann. Auch wurde manche Feldwirtschaft besichtigt. In Zeiden angelangt, besichtigten wir noch das Elektrizitätswerk, welches durch Wasserkraft aus dem Neugraben betrieben wird. Es ist aber noch ein Dampfwerk von 72 Pferdekraften zur Vorjorge da.

Am 5 Uhr nahmen wir endlich Abschied von den lieben Zeidner Sachsenbrüder die uns in so zuvorkommender Weise aufgenommen hatten. Sie begleiteten uns bis zur Bahnhofsstation. Wir bestiegen die Bahn und fuhren von dort nach Weidenbach. Dort wurden wir auch auf der Bahnhofsstation von der Gemeindevorstandung empfangen und in die Gemeinde geführt. Dort wurden uns sofort die Quartiere angewiesen, wo wir unser Gepäck ablegten. Dann versammelten wir uns und es wurde auch zuerst die Kirche besichtigt, dann das Kirchenkastell, wo auch noch jeder Gemeindebürger an der Ringmauer seine Kornammer hat. Die Ringmauern zeigen von altvergangenen Tagen. Dann besichtigten wir noch die dortige Molkerei. Mittlerweile war es Abend geworden, wir wurden von dem Ortsamt und den dortigen Bürgern zu einem Abendessen ins Gasthaus eingeladen, wo wir aufs beste und lebenswürdigste bewirtet wurden und erst zwölf Uhr kamen wir zu unserer Nachtruhe.

Am 7. Juni, 7 Uhr früh, versammelten wir uns und wurden in viele Häuser und Höfe geführt. Überall fanden wir, ebenso wie in Zeiden, die größte Reinlichkeit und Ordnungsliebe. Am 9 Uhr wurden wir zu einem Gabelfrühstück eingeladen, dann nahmen wir herzlichen Abschied von den lieben Weidenbachern und fuhren, begleitet vom Herrn Vize Richter, der uns noch manche Feldwirtschaft zeigte, darunter eine bewässerte Wiese, mit den Wagen, die uns die lieben Weidenbacher zur Verfügung gestellt hatten, nach Hellsdorf, wo uns die Lehrer und das Gemeindeamt erwarteten, die sich uns zur Verfügung stellten. Dort besichtigten wir die Stallungen, wo Ochsen gemästet wurden. Hier bewahrheitet sich das Sprichwort, das von den Hellsdorfern gesagt wird, nämlich: daß man aus einem Hellsdorfer sieben Juden machen könnte, und es bliebe noch immer ein ganzer Marienburger übrig. Der Lehrer fragte einen Hellsdorfer, wie viele Waggon Schweine er im vorigen Jahr nach Wien geliefert hätte. Er antwortete, nur Schweine hätte er 40 Waggon geliefert. Da läßt sich das obige Sprichwort erklären. Der Betreffende hatte auch jetzt 20 Mastochsen im Stalle, welche mit den Schmitzeln von den Kühen, die von der Zuckerfabrik gekauft werden, gemästet werden. Die Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Futterkammern waren in bewunderungswürdigem Zustande. Nachdem wir noch manches Sehenswerte bewundert hatten, wurden wir auf den Friedhof geführt; derselbe ist unmanert, inwendig an der Mauer sind die Gräben angebaut. Ueber der Gruft ist ein Stübchen, welches die Familien mit Blumen schmücken. Es

sind 92 Grufien an der Zahl. Die Familien, die keine Grufi haben, besitzen ihr Familiengrab. Dann nahmen wir von den Hellsdorfern Abschied und fuhren nach Brennendorf. Weil die Zeit vorgerückt war, so besichtigten wir noch die Zuckerfabrik, dann dampften wir nach Kronstadt, wo wir 9 Uhr abends anlangten.

Den 8. Juni machten wir einen Ausflug nach Sinaia, besichtigten die Sommerresidenz des rumänischen Königs, 12 Uhr mittags bestiegen wir die Bahn und fuhren unserer Heimat zu. In der Nacht halb 2 Uhr langten wir in Mediafch an, wo wir die Reise nochmals unterbrachen. Am 9. Juni besichtigten wir noch die Mediafcher Ackerbauschule. Um 11 Uhr bestiegen wir die Bahn, kehrten, an Erfahrungen und Belehrungen reich, in unsere Heimat zurück. Was wir von unseren Burzenländern Sachsenbrüdern mit nach Hause nehmen konnten, war in erster Reihe die Keinflichkeit und Ordnungsliebe und noch vieles auf dem Gebiete der Landwirtschaft.

Ein Reisegefährte.

Auszug aus dem Komitats- amtsblatt Nr. 26.

4599—909 Viz. Vizegespanverordnung bezüglich Kontrolle der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Produkte.

5071—909 Viz. Ausweis über rückständige Prämumerationsträge für das Amtsblatt.

Bereits Bau mehrerer Brücken auf den Westrecken im Jader Bezirk findet die Offertverhandlung am 16. Juli l. J., 9 Uhr vormittags, beim l. ung. Staatsbauamte statt.

Konkurs auf eine Notarsadjunktenstelle in Nagydemetter und auf eine Kreisnotarstelle in Ardanj.

Estras din foaia oficioasă comitatensă nr. 26.

Ordinațiunea vicecomitelui despre controlarea articilor de mâncare și a productelor economice.

Conspectul restanțelor de abonament a foaii oficioase comitatense.

Ordinațiunea ministrului de finanțe in cauza rectificării catastrului și statorirea procentului de dare de pământ.

Ordinațiunea vicecomitelui despre intrarea in valoare a statutului despre scutul animalelor.

Ordinațiunea ministrului de interne, prin care investete capitanatele de graniță cu dreptul de eruare in cauze criminale.

Comitele suprem a denumit de vicenotar comitatens onorar pre practicantul Deésy Farkas.

Comitele suprem a denumit de medic districtual in cercul Năsăudului pe Dr. Josif Brecher.

Protojudele cercului Iad escrie licitație minuendă pentru mai multe poduri de pre drumurile vicinale. Spesele preliminate sunt 17594.86 cor.

Concurs la postul de vicenotar in Dumitrea-mare.

Concurs la postul de notar cercual in Ardan.

In Ilva-mică se află prinsă o vacă cu vițel.

Ordinațiunea vicecomitelui despre intrarea in valoare a statutului despre pensionarea servitorilor drumului comitatens și văduvelor acelora.

Conspectul lucrătorilor, ce se imbie la lucru și a proprietarilor ce și caută lucrători.

Nr. 27.

Ordinațiunea vicecomitelui pentru publicarea concesiunilor de a transporta carne de porc spre scopul de a fabrica salamă.

Vicecomitele normează așternerea rugărilor pentru concedarea altui tîrg de vite, in locul unui tîrg, ce din anumite cauze nu sa putut ținea.

Ordinațiunea ministrului de comerțiu despre procedura judecătoreie alese in cauzele de asigurare a lucrătorilor.

Ordinațiunea ministrului de agricultură despre intrarea in valoare a a legei despre oprirea falsificării vinului si aducerea aceluia in circulație.

Articul de lege II din 1909 despre emigrare va intra in valoare in 1 Septemvrie a. c.

Protojudele cercului Beșineu publică că de cercul notarial al Ardanului se țin comunele Ardan, Fris și Șoimus.

In Coșna se află prins un cal străin.

Tagesnachrichten.

**Das Programm unseres evang. Ober-
gymnasiums A. B.** für das abgelaufene Schuljahr 1908/9 ist in den letzten Tagen ausgegeben worden und enthält eine wissenschaftliche Abhandlung über „Physikalische Schülerübungen“ von Gymnasialprofessor Michael Salzer, dann Schulnachrichten über das Gymnasium und die Knaben-elementarschule von Direktor Georg Fischer und letztlich Schulnachrichten über die Mädchenelementar- und Bürgerschule von Direktor Karl Weingärtner.

Die Zahl der Schüler betrug am Schluß des abgelaufenen Schuljahres am Gymnasium 277, an der acht-klassigen Elementarschule 230 Schüler.

Die Elementarschule der evang. Mädchenschule zählte am Schluß des Schuljahres 145 und die Bürgerschule 120, zusammen 265 SchülerInnen.

Feuerwehr-Gartenfest. Die freiwillige Feuerwehr veranstaltete heute im Schützengarten bei 50 Heller Entree ein

Gartenfest mit folgendem Programm: halb 2 Uhr nachmittags Abmarsch des Korps mit der Fahne in den Schützengarten. Die Marschmusik besorgt die Oberneudorfer Feuerwehrkapelle. 3 Uhr nachmittags Beginn des Preissegelschießens mit 6 prachtvollen Preisen. Schluß desselben 7 Uhr abends. Die Schießenden haben sich den Anordnungen zu fügen. Kletterbaum mit Preisen, nur für Kinder bis zu 14 Jahren. 3 bis 10 Uhr abends: Tanzunterhaltung. Tanzschleifen à Person 60 Heller. Zutritt auf den Tanzplatz haben nur solche Damen und Herren, welche zum Festschlingstanz Einladungen erhalten haben. Halb 3 bis 9 Uhr abends Konzert der Oberneudorfer Feuerwehrkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters J. Krauß. 4 bis 5 Uhr nachmittags: Hochinteressanter „Gänsetanz“. (2 Gewinnste: 1. Preis 6 Stück, 2. Preis 3 Stück Prachtgänse.) 6 bis 7 Uhr abends: Steigenlassen mehrerer Luftballons. 8 Uhr abends: Brillantfeuerwerk a la Suwer. Der Tanzplatz und die Tische werden taghell beleuchtet. Für vorzügliche Küche und Getränke sowie tadellose Bedienung wird durch Herrn Adolf Witt Sorge getragen.

Schwere körperliche Verletzungen hat der Kubentaler Weingartenhüter einem Soldaten des 63. Infanterieregimentes, den er beim Kirchenteufeln gestellt hatte, durch zwei Revolvergeschosse zugefügt. Es war Freitag, den 2. Juli l. J. In Gesellschaft mit einem anderen Soldaten war der Betreffende in die Kubentaler Obstgärten gegangen, um Kirichen zu essen. Der Hüter hatte sie bemerkt und verfolgte sie bis in den Silesischen Baumgarten. Hier traf er sie gerade, wie sie einen Kirichbaum plünderten. Zur Rede gestellt und aufgefordert, die Bajonette herzugeben, widerlegten sich die Kirichendiebe nicht. Einer ergriff die Flucht in den Kubentaler Wald. Der andere folgte das Bajonett dem Hüter aus. Anstatt nun sich damit zu begnügen, feuerte dieser zwei Schüsse gegen den Soldaten und verletzte ihn mit einer Kugel am Oberarm und mit der anderen am rechten Oberarm. Zur Rede gesetzt, gibt der Hüter zur Antwort: er habe nicht die Absicht gehabt, den Soldaten zu treffen, sondern er habe ihn nur erschrecken wollen.

Eintragungen beim Staatsmatrikelamt in der Zeit vom 2. Juli bis 8. Juli 1909. Geburtsfälle 8. Todesfälle: Sofia Zikeli, Tagelöhnerin, 36 J., evang.-luth., Gottfried Breßler, Kürschner, 88 J., evang.-luth., Gottfried Martelmäß, Kürschner, 56 J., evang.-luth., Katharina Gondosch, 9 J., evang.-luth., Martin Sponer, Zimmermann, 41 J., evang.-luth., Anna Budusan, 6 W., gr.-kath. Aufgebote: Dr. Gustav Ernst Dahinten und Marie Hermine Schuller, Pavel Crifianu und Anna Pap.

Der Brandleger des Schadenfeuers, das in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni l. J. die Mieß und Widnerische Restauration draußen im Schulerwald vollständig einäscherte, ist entdeckt worden, und zwar in der Person des in Oberblasendorf wohnenden Tagelöhners Mitkusa Mihai. Befragter Mitkusa hat durch verdächtige Aeußerungen, die er gegen den jungen Widner gemacht, den Verdacht der städtischen Polizei auf sich gezogen und wurde am vorigen Montag einem Polizeiverhör unterzogen, bei welchem er sich in seiner Aussage so sehr verwirrte, daß er letztlich die Brandlegung eingestehen mußte. Nach seiner Aussage habe ihn jemand dazu angestiftet und ihm 100 Kronen versprochen. Die Brandlegung habe er mit einer Rakete vollzogen, die ihm auch jemand für diesen Zweck eingehändigt habe. — Wer der Betreffende ist, bleibt geheim, bis die Untersuchung gerichtlich erfolgt sein wird.

Dr. Julius Halberg hat, wie wir erfahren, am 17. Juni d. J. die Advokaturprüfung in Budapest mit gutem Erfolg bestanden.

Stallvieh schützt man gegen Fliegen und Bremsen dadurch, daß man die Fenster mit Waschblau bestreicht, so daß im ganzen Stall ein blaues Licht herrscht, was die Fliegen und Bremsen nicht vertragen können. Gewahrt mag noch sein, daß in Ställen, wo Dorf gestreut wird, die Fliegenplage nicht so überhand nimmt, wie in Ställen mit Strohhäfen. Wer es haben kann, lasse Schwalben in den Stallungen nisten. Diese fangen jedes Lugeziefer fort.

Obstertausfichten. In Deutschland ist, wie die „Deutsche Obstbauzeitung“ berichtet, für alle Obstarten eine gute Mittelernte zu erwarten. In Niederösterreich haben manche Gegenden eine schwache, andere wieder eine bessere Obsternte zu erwarten. Böhmen: Aepfel mittel, Birnen gut. Steiermark: Aepfel gering, Birnen mittel bis gut. Südtirol: Bozen, Eischnal versprechen reiche Obsternten. Aepfel sehr gut.

Erschwerung der Einwanderung in Amerika. Aus Berlin wird telegraphiert: Die amerikanische Einwanderungsbehörde, die bisher vorschrieb, daß jeder Zwischenpassagier bei der Ladung in Newyork mindestens 10 Dollar Bargeld besitzen müsse, hat diesen Minimalbetrag ohne vorhergegangene Ankündigung auf 25 Dollar erhöht. Infolgedessen sind zahlreiche Passagiere gezwungen, wieder zurückzukehren; insbesondere wurden ärmere Einwanderer aus Ungarn und Oesterreich betroffen.

48 Stunden unter dem Orientexpresszug. Auf eine ebenso eigenartige wie waghalsige Art und Weise ist ein 20jähriger Rumäne, Gregori Titulescu, von Bukarest nach Paris gereist. Der Rumäne war seit Jahren von unbewingbarer Sehnsucht nach der französischen Hauptstadt gequält worden, die ihm stets wie ein Paradies auf Erden geschildert worden war. Da er aber kein Geld besaß, um die weite Reise bezahlen zu können, schlich er sich dieser Tage an den Orientexpresszug auf dem Bahnhof Bukarest, kletterte unbemerkt unter einen Wagen und machte in dieser unbequemen Stellung die Reise nach Paris mit. Achtundvierzig Stunden blieb er ohne etwas zu essen und zu trinken. In Paris endlich wurde der blinde Passagier, mehr tot als lebendig, unter dem Wagen hervorgeholt. Als Wagabund konnte er nicht behandelt werden, da ein in der Nähe des Bahnhofes wohnender rumänischer Schuhmacher ihn sofort in Arbeit nahm. Das

Gericht verurteilte ihn dagegen wegen Uebertretung der behördlichen Vorschriften zu fünfundsanzig Franken Geldstrafe.

Straßenkampf um einen Topfhut. Die neueste Putmode, der Topfhut, hat in der heißen Atmosphäre Italiens zu einem Kampf auf offener Straße Veranlassung gegeben. Eine englische Dame der Lebewelt erchien mit einem ungeheuren Topfhut im Varietetheater der Via Ventisettebre in Rom. Sofort erhob sich das Publikum mit Pfeifen und Protestrufen und zwang die Dame, das Theater schleunigst zu verlassen. Als das Publikum aber die Engländerin auch auf der Straße verfolgte, stürzte sich die Tochter Albions mit geballten Fäusten auf die Menge und erteilte nach allen Seiten Faustschläge und Fußtritte. Sofort teilte sich die Menge in zwei Parteien, die eine für, die andere gegen England. Es entspann sich ein regelrechter Straßenkampf, bis die Polizei erchien, das Objekt der Völkerschlacht herauszohob und es samt seinem phänomenalen Topfhut in Sicherheit brachte.

Was man alles in die Sommerfrische mitnehmen muß. Einen Regenstichem. Noch einen. Einen zum Herleihen für Besuche. Frau und Kinder. Gummischuhe. Einen Winterfahrplan. Ein Ristchen Dreipfennigzigarren als Präsent für den Logiswirt. Insektenpulver (wegen der Mücken). Sechs Duzend Taschentücher nebst Schnupfenwanne. Alles verfügbare Bargeld. Das bekannte Buch: Wie werde ich lustig? Eier, Butter, Käse, Kartoffeln und sonstige Viktualien, die man auf dem Lande nur schwer erhält. Eine tüchtige Kratzbürste.

Was man wieder mitbringt: Kein Geld. Keinen Schwiegerohn. Eine ererbene Nase. Frau und Kinder. Die Dreipfennigzigarren. Die Schwiegermutter. Das bekannte Buch: wie werde ich lustig? „Meigendorfer Blätter.“

Weißdornhecken mit Birnen veredelt. Im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau (Frankfurt a. Oder) wird berichtet über eine Weißdornhecke, auf die vor 25 Jahren Birnen gepfropft wurden, die zum Teil heute noch prächtige Früchte tragen. „Sämtliche Pfropfveredlungen sind damals gut angewachsen, haben schon nach drei bis vier Jahren reichlich getragen und seitdem jährlich weiter. Die Birnen waren stets völlig ausgewachsen und tadellos von Geschmack, nicht zu unterscheiden von Birnen gleicher Sorte, die auf Birnenunterlage gezogen waren, auch nicht rissig und nicht mit Jusfilkladium behaftet. Das fragliche Veredeln kann im allgemeinen keineswegs für Spielerei erachtet werden, namentlich nicht, wenn es an Raum für Obstbäume fehlt.“

INSERATE.

B. I

Ich beehre mich höfl. anzuzeigen, daß ich meine

Advokaturkanzlei

im Hause Marktplatz Nr. 44 (Zinzhäus) eröffnet habe.

Achtungsvoll

Dr. Julius Halberg.

153

Apotheker-Praktikant

wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion der Bistrizer Wochenchrift.



SAMUM Zigarettenpapier

verbrennt ganz ohne Asche.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

M. Z. 3827/909.

Rundmachung.

Der Stadtmagistrat hat in seiner heutigen Sitzung, da auch in letzter Zeit Verletzungen durch Hundebiß vorgekommen, die strenge Einföhrung des Maulkorbzwanges für sämtliche im Intra-villan der Stadt sich bewegende Hunde angeordnet. Hieron erfolgt die Verlautbarung mit dem Bemerken, daß jeder im Intra-villan der Stadt ohne Maulkorb betroffene Hund durch den Wafenmeister eingefangen und nur auf Grund tierärztlichen Gutachtens, daß Wutkrankheit oder Verdacht derselben nicht vorliegt, dem Eigentümer gegen Ertrag der Verpflegungsgeldern, jedoch nur binnen einem Zeitraum von fünf Tagen zurückgegeben wird. Nach Verlauf von fünf Tagen, erfolgt die Vertilgung der eingefangenen Hunde von Amtswegen.

Besterteze, am 3. Juli 1909.

154 1-2

Der Stadtmagistrat.

